

Hut ab vor dem Maikäfer!

Autor(en): **Regenass, René**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 21

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hut ab vor dem Maikäfer!

Von René Regenass



Maikäfer – eine blosser Erinnerung. Es war einmal. Und so fangen ja die Märchen an. Der Maikäfer ist eines geworden. Wer von der jüngeren Generation hat schon einen gesehen?

Vorbei die Zeiten, als man Anfang Mai noch die Schachteln bereitstellte, worin man die eingefangenen Maikäfer nach Hause oder in die Schule trug, um sie fliegen zu lassen zum Gaudi der einen, zum Verdruss und Ärger der anderen. Mit dem Lied auf den Lippen: Maikäfer flieg, dein Vater ist im Krieg, deine Mutter ist in Pommerland, Pommerland ist abgebrannt, Maikäfer flieg! sollten sie sich wieder in die Lüfte schwingen.

Die Kinder von damals sind inzwischen gestandene Männer und Frauen, Krieg herrschte, und Pommerland wurde abgebrannt. Der Maikäfer lebt allenfalls noch in den Büchern und im Formalin der Sammlungen, zu betrachten in den Museen. Wäre Wilhelm Busch nicht gewesen, er wäre ganz vergessen.

Der Mai war sein Monat. Auch er ist längst nicht mehr, was er einst war: Der Tag der Arbeit ist zu einem braven Umzug verkommen, die Kampfparolen gleichen mehr und mehr blassen Sinnprüchen. Der Brauch des Maibaumes ist weitgehend verschwunden, statt dessen winken uns jetzt Aufrichtebäumchen über den Betonfassaden entgegen – wenn überhaupt. Und die Parks sind allenthalben geschrumpft zu mickrigen Schrebergartendimensionen, weg sind die lauschigen Bänkchen, wo es sich ungestört schäkern liess im Wonnemonat Mai. Die früher zu dieser Jahreszeit auf den Feldern blühenden Apfel- und Kirschbäume wurden abgeholzt zugunsten einer intensiveren Landwirtschaft. Der Mond, nie so schön wie im Mai, ist jeglicher Romantik beraubt, stets kommen einem die Amerikaner in den Sinn, die darauf herumtrampelten.

Und der fröhlichste Bote des Mai, der Maikäfer, schien endgültig ausgestorben. Ausgerottet durch all die Gifte, die in die Luft abgelassen, auf den Boden gesprüht werden. Schon seit Jahren habe ich keinen dieser Brummer mehr gesichtet, die spätabends ihr Wesen (nicht Unwesen!) trieben, verliebte Pärchen kitzelten, unverschämt neu-

gierig sich niederliessen, wo es ihnen gerade Spass machte.

Ja, totgesagt war er. Bereits wurden Nachrufe verfasst.

Nun plötzlich soll er wieder auftauchen. Hut ab vor dem Maikäfer!

Den widrigsten Umständen zum Trotz hat er es geschafft, zu überleben. Für sein Comeback hat er sich ein Flugjahr ausgesucht. Mag es Zufall sein, dass Nationalratswahlen bevorstehen? Mancher wird sich an die Maikäfer erinnern, wenn er vom geliebten Sessel herunterfliegt, unfreiwillig auf dem Boden landet, von wo er sich hochgerappelt hat.

Der Maikäfer ist also wieder da.

Wer nun aber glaubt, es herrsche deshalb eitel Freude, hat sich gründlich getäuscht. Bereits beginnt das Jammern: Die Engerlinge würden die Wurzeln der Bäume zerstören, und seien sie erst zu Maikäfern geworden, die nimmersatten Larven, dann beginne das Fressen von vorne.

So wird uns die Freude am Maikäfer vergällt. Der Wald stirbt bestimmt nicht an den Engerlingen, ebensowenig sterben die Bäume an den Maikäfern, sondern an der Luftverschmutzung. Was durch den Maikäferfrass zugrunde geht, ist wohl nur ein äusserst geringer Teil dessen, was vom Menschen kaputtgemacht wird. Es ist eben einfach und bequem, die Verantwortung auf das Tier abzuwälzen.

Der Mensch versteckt sich ohnehin gerne hinter Scheinargumenten.

Doch deswegen sollten wir den Engerling und den Maikäfer nicht zum Sündenbock stempeln. Dass er uns als doppelter Schädling erscheint, ist nicht seine Schuld. Vielleicht vergönnen wir ihm seine Metamorphose, weil es ein alter Menschheitstraum ist: zwei Leben zu haben. Und noch etwas: Wie unterscheidet man einen Maikäfer vom andern? Das ist doch die perfekt gleichförmige Masse, so, wie sie sich autoritäre Herrscher wünschen.

Der Maikäfer: Er soll kommen. Lassen wir ihn in Frieden. Sein Leben ist nicht leichter geworden, auch er muss Cäsium und Strontium verdauen. Demzufolge werde ich mich hüten, jemandem zu sagen, er strahle wie ein Maikäfer. Möglicherweise ist es bittere Wirklichkeit. Zum Glück ist der Maikäfer kein Nahrungsmittel. Gut für ihn und für uns.